

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

236 (11.10.1905) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: im Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 80 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt, monatlich 80 Pf. In das Haus gebracht, 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 198. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12-1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Insertate: die einseitige, kleine Seite, oder deren Raum 20 Pfa., Sozial-Insertate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer donnerstags 1/2 9 Uhr. Weitere Inserate mittags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8-1 Uhr und nachmittags von 2-1/2 7 Uhr.

Nr. 236. Erstes Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch den 11. Oktober 1905.

25. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 6 Seiten.

Die Aussperrung in der Elektro-Industrie und der Erfolg der Arbeiter.

In Nr. 23 der Neuen Gesellschaft schreibt Paul Pawlowitsch unter dieser Ueberschrift folgendes:
Unter dem Ausnahmengesetz hat die Sozialdemokratie die größten und nachhaltigsten Erfolge erzielt. Das ist heute eine unbestrittene Tatsache. Wohl dürfte man einmal die jetzige Aussperrung in der Elektro-Industrie bewerten. Selbst wenn für die Arbeiter diese Bewegung völlig resultatlos verläuft, wenn die wenigen Hundert Streikenden durch den Druck der vielen Tausende ausgesperrter veranlaßt werden, die Arbeit unter den alten Bedingungen oder mit geringen Zugeständnissen aufzunehmen, auch dann noch werden die Ereignisse dieser Tage fruchtbar bleiben für die Arbeiter der Reichshauptstadt und des Reiches.

Zunächst sei festgestellt, daß durch den Beschluß des Verbandes Berliner Metallindustrieller (Schneidmänner), ihre Betriebe am 14. Oktober ebenfalls zu schließen und weitere 20000 Personen auszusperren, der Klipp und klare Beweis dafür erbracht ist, was in Gewerkschaftskreisen bereits vorher als sicher angenommen wurde, nämlich, daß nicht die zwei mächtig in Frage kommenden Firmen diesen Schlag fühlten, sondern die Scharnacherorganisation die treibende Kraft in dieser Angelegenheit ist. Oder will man etwa behaupten, was die Firma Siemens und Halske in so wunderbarer Isolation ihren Arbeitern mitteilt: — „Der Betrieb unseres Werkes, welches ohne Schrauben naturgemäß nicht arbeiten kann, wird daher heute Abend bis auf weiteres eingestellt“ — daß der Mangel an Schrauben im Siemens-Werk die Veranlassung ist, daß auch in der Uffingerei von J oder im Kupfer- und Messingwerk von J die Arbeiter entlassen werden müssen? Und damit fällt auch das Märchen, daß die beiden Firmen die gestellten Forderungen der Streikenden nicht bewilligen konnten, weil sie angeblich übertrieben waren. Ueber die Forderungen selbst noch ein Wort zu verlieren, verlohnt ebenfalls wenig, als auf die Bestimmungen einzugehen, die den Streikenden gemacht haben, diese Forderungen als unbedingte hinzustellen.

Obwohl ich mir nicht verlagern, auf zwei Änderungen einzugehen, weil sie aus der Feder eines Mannes stammen, der sich berufen fühlt, über die Arbeiterverhältnisse ein gewichtiges Wort mitzureden.

Herr Dr. jur. Zellinger, Deputierter für Arbeiterangelegenheiten der Siemens u. Halske A.-G. und der Siemens-Schneiderwerke, S. m. b. H., wie er sich tituliert, hat im Tag vom 29. September in einem längeren Artikel sich mit der jetzigen Aussperrung beschäftigt. Herr Z. behauptet u. a., daß — 62 1/2 Pf. im Durchschnitt ein gewis ausbleibender Stundenverdienst für ungelernete Arbeiter, wie die Schraubendreher — sei. Nun ist es nicht wahr, daß Schraubendreher ungelernete Arbeiter sind, denn wären sie es, so hätte die Firma in drei Tagen unter Umständen genug neue Arbeiter erhalten und auch den Leuten nicht zu den 62 1/2 Pf. noch 5 Prozent zugewilligt, sondern sie wie ihre Arbeiter im Rabelwerk vielleicht mit 27 1/2 Pf. pro Stunde entlohnt. Wenn auch die Schraubendreher nicht eine Lehrzeit von vier Jahren nötig haben, so ist doch eine zweijährige Lehrzeit in vielen Schraubendrehfabriken üblich. Als Sachmann weiß ich das aus Erfahrung, und zumal aus meiner früheren Tätigkeit als Arbeitsvermittler ist mir bekannt, daß die Schraubendreher sich spezialisieren in Messing- und Eisenarbeiten, und dies nochmals in Arbeiter an kleinen, mittleren und großen Werten. Nur jemand, der gar keine Ahnung von dieser Arbeit hat, kann von ungelernen Arbeitern reden.

In mehr als fragwürdiger Weise führt Herr Dr. Z. auch einen Angriff gegen die Organisationen. Er schreibt:

„Es wird also jetzt den Firmen, welche dafür bezahlt werden, daß sie die höchsten Löhne zahlen und ihren Arbeitern stets das größte Entgegenkommen bewiesen, neuerdings bei jeder Gelegenheit mit dem schärfsten Kampfmittel gedroht, über das die Arbeiter überhaupt verständig sind, um ihren Willen durchzusetzen. Aber das ist gerade im Sinne der sozialistischen Organisation, denn eine freiwillig von der Firma zugewandene Lohnsteigerung gilt nichts, wird nicht anerkannt, nicht einmal gern gesehen, da sie den Kampf der Organisation nicht erhöht. Was erreicht wird, muß erlangt sein, dann ist es das Verdienst der Organisation, dessen bedarf, um die Zahl ihrer Mitglieder ständig zu vergrößern.“

Also die Organisationen sehen freiwillige Zugeständnisse nicht gern, sondern wollen unter allen Umständen kämpfen um des Kampfes willen! Nun aber schreibt Herr Dr. Z. 51 Zeilen tiefer das folgende:
„In einer darauffolgt einberufenen Arbeiterberatherung erklärte mir sogar der Beamte des Metallarbeiterverbandes, der wohl eingesehen hatte, daß die Zugeständnisse der Firma durchaus annehmbar seien, und der durch die Ablehnung derselben nicht den Vorwurf feindlicher Aufmachung eines so gewaltigen Lohnkampfes auf sich und seinen Verband laden wollte, diese Zugeständnisse für genügend und empfanglich den Schraubendrehern ihre Annahme.“

Kommentar dazu überflüssig. Man sieht daraus, daß man wohl Doktor jur., Deputierter usw. sein kann, und doch von Logik keinen Haufen Schimmer zu haben braucht. Zum Teil unwahr, zum Teil

übertrieben und unrichtig sind die Schilderungen über die Einrichtungen in den Siemens-Werken, die ich aus meiner zweimaligen Beschäftigung bei der Firma aus eigener Erfahrung kennen gelernt habe.

Mit diesen Worten gesagt, läuft die Aktion der Unternehmer darauf hinaus, den Arbeitern das Streifen zu verleiern. Da eben die Arbeiter in den bestausgezeichneten Fällen die geringsten Verbesserungen an Lohn- und Arbeitsbedingungen das Streifen zu verleiern. Das geschieht ohne weiteres, wenn — die Arbeiter die Aussperrung fürchten. Es gibt aber Klassen, die nur als Drohung sich nicht anerkennen. In dieser Spezies gehört auch die Aussperrung. Bei einem nur halbwegs guten Organisationsstand der Arbeiter kann sie die Aussperrung nur vorübergehend, und auch das nicht immer, schädigen. Wohl kostet die Unterfütterung großer Massen ungeheurer Summen, wohl haben in den seltensten Fällen die Verbände derartige Mittel gleich bei der Hand, um für solche Kämpfe auf längere Zeit im voraus ihre Dispositionen zu treffen, aber die Aussperrung ist ein zweifelhafte Schwert, sie verlegt beide Teile, den, der sie anwendet und den, gegen den sie angewandt wird. Kostet die derzeitige Aussperrung in der Elektro-Industrie den Arbeitern wöchentlich Hunderttausende so kostet sie den Unternehmern Millionen.

Meine persönliche Auffassung, die, wie ich ohne weiteres zugestehen will, nicht von allen Gewerkschaftsführern geteilt wird, geht dahin, daß je größere Kreise eine Aussperrung zieht, es für die Arbeiter desto besser ist. Der Aussperrung der Unternehmer, die bezeichnenderweise selten oder niemals eine absolute ist, muß meistens der Arbeiter ein totales Stilllegen der Betriebe entgegengesetzt werden.

Badische Politik.

Von einer Verstimmung zwischen Berlin und Karlsruhe

Die bürgerliche Presse zur Abwechslung wieder einmal zu berichten. Diese Verstimmung ist nachher aber an der Tagesordnung. Wer über der Meinung sein sollte, daß es sich dabei um wichtige Volksinteressen handle, diesmal etwa um die Eisenbahnfrage, der befände sich in einem großen Irrtum. Wegen derlei Dinge gibt es zwischen Berlin und Karlsruhe keine Verstimnungen. Der Grund liegt diesmal — wie früher — auf militärischem Gebiete. Vor den Wänden fand in Berlin die feierliche Weihe neuer Fahnen statt, wobei auch die Fahne eines badischen Truppenteils mitgeweiht wurde. Die Angelage dieser Fahne soll abweichend von der preussischen Fahnen vorgenommen worden sein, nachdem hierbei Erörterungen zwischen Berlin und Karlsruhe geschwebt hätten. Der Großherzog von Baden sei der Meinung gewesen, daß er allein die Fahnenweihe für sein Kontingent vorzunehmen berechtigt sei. Eine Folge dieser Meinungsverschiedenheiten sei gewesen, daß der Großherzog von Baden den Kaisermandat in letzter Stunde fernblieb, obwohl sein Kommen schon angefragt war und obwohl die badischen Truppen an den Herbstübungen teilnahmen.

Ein ungemein wichtiger Grund zu Verstimnungen! Wenn es sich um Zucht- und Vorlagen gegen die Arbeiterorganisationen, um die schädlichen Konkurrenzmaßnahmen der preussischen Eisenbahnverwaltung gegen die badische und ähnliche in die Volksinteressen tief einschneidende Fragen handelt, ist man zwischen Berlin und Karlsruhe stets einig. Besser kann der gegenwärtige Zustand in Preußen-Deutschland nicht charakterisiert werden, als durch diese Gegenüberstellung genannter Tatsachen.

Die mutigen Zenträmter.

In Offenbach fand am Sonntag eine Zenträmterwahlversammlung statt. Als der Wahlkomitee der Zenträmter ein Brief, worin er darum nachsuchte, ihm zur Verteidigung gegenüber den gegen ihn von Zenträmterseite erhobenen Beschuldigungen das Wort zu gestatten. Das Zenträmterwahlkomitee lehnte dieses Verlangen rundweg ab. Die Zenträmtergeschichten dürfen natürlich nicht fälschlich gemacht werden, am Ende würde das eine oder andere doch aus der Fülle springen. Das müssen die Mäcker der Zenträmterpartei verstehen. Man muß dabei noch berücksichtigen, daß in Offenbach das Zenträmter über tüchtige Rednerkräfte verfügt. Aber es scheint, daß es den Herrn sehr unangenehm gewesen wäre, wenn Wäler ihnen entgegengetreten wäre. Das Zenträmter hat eben seine eigenen Freiheits-Begriffe.

Ueber die Widersprüche im Karlsruher Bloß schreibt der Bad. Beobachter:

Man kann nicht den Herrn Professor Beschlitz abschütteln und seinen politischen und akademischen Schuler Professor Böhmer verzeihen. Man kann nicht behaupten, man bedürfte kein Geld, wenn man kein Geld zur Verfügung hat, wenn Professor Böhmer von „Kampfrufen“ spricht. Man kann nicht sagen, man sei nicht kirchenfeindlich, wenn man der katholischen Kirche in Baden die Klammerlöcher um jeden Preis verlegen will und die Klöster, eine bleibende Einrichtung der katholischen Kirche, die auf den von Jos. Christen gezogenen sozialistischen Haufen beruht, als überlebende Institution bezeichnet. Gegen letztere Bezeichnung spricht schon allein die Tatsache, daß Angehörige von Männerklösern auf

dem Kolonialkongress in Berlin ein bedeutendes Wort mitgesprochen haben.

Man kann nicht dem Zentrum antimonarchische Gesinnung vorwerfen und zugleich mit den Demokraten zusammengehen. Bekanntlich sind die Demokraten meist Republikaner, was die Liberalen selber dem Demokraten Benedey, den sie heute wählen, in schärfster Weise zum Vorwurf gemacht haben.

Man kann nicht heute sagen: „ich habe nichts gegen die Aussperrung“ und morgen: „ich bin gegen die Aussperrung“, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu kommen und an Achtung vieles einzubüßen. Man kann nicht dem Zentrum „ultramontane Herrschgelüste“ vorwerfen und zugleich den Bund aussprechen, das Ministerium müsse liberal sein, und gegen ein gerechtes, neben oder über den Parteien stehendes Ministerium den schweren Vorwurf erheben, es sei ein „scharatterloses“ Ministerium. Man beweist sonst, wie herzsüchtig man selbst ist.

Man kann nicht von einem Zentrumskandidaten behaupten, er sei im öffentlichen Leben noch nicht hervorgetreten und dann die liberalen Kandidaten Guggel und Hermann aufstellen. Man kann nicht den sozialdemokratischen Kandidaten Schäfer als weniger guten Redner bezeichnen und dies gegen ihn ausüben wollen, wenn man in der Selbststadt selbst einen Kandidaten hat, der sicher kein besserer Redner ist, als Herr Schäfer.

Alles das kann man nicht, wenn man logisch denkt und logisch arbeitet — aber man kann es, wenn man zum liberalen Bloß in Karlsruhe gehört!

Der Bloß in Karlsruhe bringt alles fertig, er reitet sogar den Mittelstand mit der Warenhaussteuer. Allerhand Hochachtung vor einem solchen politischen Gebilde.

Herr Pfarrverweiser Mühle als politischer Aufständischer.

Das ist in der gegenwärtigen Wahlbewegung wenigstens etwas Neues, wenn auch nichts Originelles. Aus der Kontroverse Volksfreund-Mühle, die sich wegen des Verichts über eine in Wälsch stattgefundene Versammlung in den letzten Tagen entwickelte, hat Herr Mühle unpolitisch eine Affäre Mühle-Weißmann gemacht und stellt im Bad. Beobachter und im Erlinger Landsmann öffentlich an mich die Anfrage, ob ich in Erlingen, dem Wirkungsort des Herrn Mühle, in meinem Vortrag behauptet habe:

1. Das Zentrum wolle nur Religion in der Schule haben, nach den Reichsfragen sei nichts; die Vermählung der Massen ist bei ihm die Hauptsache. Wenn einer ins Leben finanslos kommt, wird nach Keien, Keinen, Schreien gefragt, nicht nach dem Staatssystem. (11)

2. Das Zentrum vertritt nur die Religionsinteressen, für die Arbeiter tue es nichts. (11)

3. Das Zentrum sei liquid an der Fleischverwertung. (11)

Stimme das, so erklärt Herr Mühle weiter, dann frage er: „Kann man den politischen Kampf unehrlicher und unanständiger führen, als ihn Weißmann, Redakteur des sog. Volksfreunds, am 17. September in Erlingen geführt hat?“

Genau, Herr Pfarrverweiser, das kann man. Man braucht ihn nur zu führen, wie — Herr Mühle. Ohne meinen Vortrag gehört zu haben, ohne sich zu vergegenwärtigen, was ich gesagt habe, spricht Herr Mühle stotternd von unehrlicher und unanständiger Kampfmethode. Selbst wenn ich das gesagt hätte, was mit Herr Pfarrverweiser in den Mund legte, wäre noch lange nicht die Berechtigung vorhanden, sich darüber wie Herr Mühle zu äußern. Außerdem man brandmarkt von vornherein jeden Angriff auf das Zentrum als unehrlich und unanständig.

Will Herr Mühle aber noch mehr wissen, so kann ich ihm berichten, daß ich in der erwähnten Versammlung sogar seine allerwerteste Person recht kräftig mitgenommen, den Kampf, den Herr Mühle auf der Kanzel und bei anderen Gelegenheiten gegen die Sozialdemokratie führt, auf's schärfste gegeißelt habe, allerdings ohne in den Mühleschen Fehler zu verfallen, die Person des Gegners mit beleidigenden Schmufsworten zu traktieren. Soweit habe ich mich noch nicht entwickelt; das könnte nur dann geschehen, wenn ich mir Herrn Pfarrverweiser Mühle zum Vorbild nähme.

M. Weißmann.

Die Badische Landeszeitung scherzt und dies in einem Augenblick, wo sie allen Grund hätte, Trauer zu andeulegen. Sie meint nämlich, in Karlsruhe sei die Siegesgewissheit bei den Wählern in denselben Maße, als die Aussichten der Sozialdemokratie schwinden. Und worauf stützt sie diese Meinung? Darauf, daß die Kandidatur Fröhlich, sogar im Karlsruher Millionenviertel nicht auf Widerspruch gestoßen ist.

Sei der Kohlernag! Jetzt wird's uns aber bald anders. Ein Glück ist es, daß die Wahlen schon nächste Woche stattfinden, sonst würden wir am Ende gar keine Stimmen mehr bekommen, denn die Aussichten des Bloßes werden ja ins Ungeheuerliche. Doch ein Trost bleibt uns. Unser Schaler bekommt auch im Millionenviertel Stimmen, sogar ganz erheblich mehr, als Fröhlich bei der Reichstagswahl im Millionenviertel bekommen hat. Auch das Millionenviertel ist schon von der „roten Seuche“ angefaßt. In den feinsten Villen wohnen schon Sozialdemokraten, die sich sogar einbilden, mindestens so intelligent zu sein, wie Herr Dr. Friedrich Weill, der gewesene Sozialdemokrat. Ganz brauchen wir also den Wut noch nicht sinken zu lassen. Einstweilen trösten wir uns damit, daß auch in dem Wahlkreis, zu welchem das Millionenviertel gehört, die Stimmen nicht gewogen, sondern gezählt werden.

Herr Dr. Friedrich Weill

hat in einer am Montag in Karlsruhe stattgefundenen Wählerversammlung sich wieder sehr eingehend mit der Sozialdemokratie, dem Volksfreund und unserem Genossen Schäfer beschäftigt. Mit der Selbstgefälligkeit, die diesem Herrn eigen ist, spreizte er sich vor dem versammelten Volk der Wähler, die zum großen Teil natürlich von dem Politiker Weill nicht mehr wissen, als daß er ein sehr geschicktes Mundwerk hat. Daß dieser Herr mit demselben Bräutigam der inneren Ueberzeugung noch vor wenigen Jahren die National-Liberalen, die um kein Jota sich seitdem verbessert haben, ebenso vernadelt, wie er sie jetzt belächelt, ist den Besuchern dieser Versammlungen größtenteils unbekannt. Herr Dr. Friedrich Weill spreizt sich sogar auf Gebieten, die bisher als Domäne national-liberaler Festredner galt. Er, der früher sich nie für die Monarchie ins Zeug legte, spielt sich nun plötzlich als Beschützer des Thrones, als Verteidiger der „nationalen Ehre“, als Bewunderer Bismarcks auf. Er, Herr Dr. Friedrich Weill, stimmt einen Lobgesang auf die Einigung des Liberalismus an, derselbe Dr. Friedrich Weill, der erst vor 14 Tagen auf dem freisinnigen Parteitag die Nationalsozialen verhöhnte und sie mit der Heilsarmee verglich.

Herr Dr. Friedrich Weill behandelt die Politik wie einen juristischen Streitfall, in welchem er zufällig Verteidiger der einen Partei ist. Er verteidigt heute, was er morgen in den tiefsten Abgrund wirft und umgekehrt. Herr Dr. Friedrich Weill gab zu, daß er vor 25 Jahren (auch noch etwas später, Herr Dr.) der Sozialdemokratie sehr nahe stand. Es sei aber, so meinte er, doch keine Schande, später anderer politischer Ansicht zu werden. Nein, Herr Dr. Friedrich Weill, eine Schande ist das nicht. Aber wer, wie Sie und Ihr spezieller Freund, Stadtrat Dieber, einmal Sozialdemokrat war, wer mit der Sozialdemokratie später noch lange Jahre Arm in Arm gegen den verblödeten National-Liberalismus kämpfte, der sollte sich einer etwas objektiveren Kampfmethode bedienen und nicht mit Hohn und Spott das verläuteln, was er in früheren Jahren selbst bekannte. Darum, Herr Dr. Weill, handelt es sich. Die politischen Renegaten sind an sich keine sympathischen Gestalten, sie sind es noch viel weniger, wenn sie so kämpfen, wie Herr Dr. Friedrich Weill, dem wir übrigens nie vorgeworfen haben, daß er aus materiellen Gründen sich rechts in die Mühle geschlagen hat. Das hat Herr Dr. Weill nicht nötig. Herr Dr. Friedrich Weill treibt mit seiner Partei ein Schachergeschäft. Weill keine Partei an sich keine Bedeutung in Baden hat, verschachtet er sie einmal an die Sozialdemokratie, dann wieder an das Zentrum und jetzt an die National-Liberalen. Und immer fällt er dann im Bräutigam tieferer Ueberzeugung auf seine früheren Verbündeten her. Das ist's, Herr Dr. Friedrich Weill, was wir Ihnen zum Vorwurf machen. Die Demokraten gehören auch zum Bloß, und sie sind in ganz derselben Situation, wie die Freisinnigen. Aber so, wie Herr Dr. Friedrich Weill, führt kein demokratischer Wortführer den politischen Kampf. Kein Demokrat hat sich auch bisher in so weitläufig gepreizter Weise zum Verteidiger der Monarchie ausgegeben, keiner hat die Sozialdemokratie der Vaterlandslosigkeit bezichtigt, wie Herr Dr. Friedrich Weill. Kein Demokrat hat die sozialdemokratischen Kandidaten in den Versammlungen als geistig minderwertig charakterisiert. Das haben nicht einmal die National-Liberalen getan, nur Herr Dr. Friedrich Weill blieb es vorbehalten, den Wahlkampf auf dieses Gebiet hinüberzuziehen.

Herr Dr. Friedrich Weill kann unersetzlich in den Kandidaten vor der Monarchie werden, er kann bei jedem patriotischen Geburtstagsfest unerschrocken den Daß auf Kaiser und Reich ausbringen. Wenn die Patrioten daran Geschmack finden, so soll es uns recht sein. Er kann sogar unersetzlich bei passender Gelegenheit für seine Verdienste um die Förderung und Hebung des kapitalistischen Patriotismus einen Orden bekommen. Das summiert uns gar nicht. Aber froh sein lassen wir Sozialdemokraten uns von Herrn Dr. Friedrich Weill nie und nimmermehr. Uns kann nun einmal Herr Dr. Friedrich Weill nicht imponieren. Dabei bleibt's, Herr Dr.!

Landtagswahlbewegung.

Gorchheim. Am Sonntag fand hier im Galtans zur Koltdahn eine öffentliche Wählerversammlung statt, in welcher Genosse Lehmann aus Mannheim über die bevorstehende Landtagswahl referierte. Die Veranstaltung war gut besucht. Genosse Lehmann verstand es, in seinem zweistündigen Vortrag den Anwesenden ein klares Bild über die Bedeutung der Landtagswahl sowohl, als auch die Situation des verlassenen Landtages vor Augen zu führen. Reichler Weill lobte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. In der Diskussion meldeten sich Gegner nicht zum Wort, trotzdem welche amüsant waren.

Gummingen. Am Sonntag fanden in unserm Bezirk wieder verschiedene Wählerversammlungen statt, die durchweg einen guten Erfolg hatten. So sprach in Riegel der Genosse Kräuter. In Heimbach wollte der Arbeitervereinsvorstand den Versuch machen, unsere Versammlung nicht zustande kommen zu lassen, indem er das Verbot ausprengte, dieselbe sei teils physisch abge sagt worden. Der Kniff hat aber keine Wirkung verheißt, die Versammlung war sehr gut besucht. Das Verbot hatte Genosse Koch aus Heimbach übernommen. Abends sprach Genosse Koch in Malter,

... mit dem Kinde in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

Schwurgericht.

§ 1. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Sitzungen des Schwurgerichts für das vierte Quartal 1905 nahmen heute Vormittag 9 Uhr ihren Anfang. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Maas, hielt zu Beginn der Tagung die Geschworenen vor dem Eintritt in ihre gemeinsame und verantwortungsvolle Tätigkeit mit einem Wort, das ihnen die Wichtigkeit einer eingehenden und klaren Beurteilung der Sache und die Rechte und Pflichten bei der Ausübung ihres Amtes verdeutlichte.

Darnach erfolgte die Bildung der Geschworenenbank, die für sämtliche heute zur Verhandlung gelangenden Fälle bestehen bleibt. Im ersten Falle, über den die Geschworenen zu entscheiden hatten, handelte es sich um die unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte Angelegenheit gegen den im Jahre 1881 geborenen

Woh und Konditor Otto Josef Hermann Strobel aus Kurbühl (Schweiz), zuletzt hier wohnhaft. Der Angeklagte war beschuldigt, am Nachmittag des 29. Juli in dem von ihm bewohnten Zimmer im Hause Bernhardtstraße 7 hier an der 9 Jahre alten Anna Bauer aus Wöhring, die er in sein Zimmer gelockt und dort mit Zöflichkeit bedröht habe, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben.

Bei seiner heutigen Einvernahme gesteht sich Strobel in der Hauptfrage geständig. An die Einzelheiten seiner verantwortlichen Tat will er sich wegen Unklarheit nicht mehr erinnern können. Der Angeklagte war am 28. Januar nach Karlsruhe gekommen nach Verurteilung einer längeren Freiheitsstrafe wegen schweren Diebstahls und hielt sich von dieser Zeit an bei seiner in der Hauptfrage geständigen Mutter auf. Er hoffte in Karlsruhe eine Stellung zu erlangen, doch glückte ihm dies nicht. Am 20. Juli machte er nach dem Wirtshaus einen Spaziergang, bei dem er nach Einbruch der Nacht mehrere Glas Bier trank. Gegen 5 Uhr kam er wieder nach Hause zurück. In der Nähe seiner Wohnung traf er die damals bei ihrer Tante hier sich aufhaltende Anna Bauer aus Wöhring, die er aufforderte, mit ihm in seine Wohnung zu kommen, um ihm ein Glas Bier zu holen. Das Kind ging arglos mit. In der Wohnung des Strobel vollzog sich dann das, was die Grundlage der heutigen Angelegenheit bildet.

An die Geschworenen waren zwei Fragen, eine Schuldfrage wegen Notzuchtverstoßes und gesellhafter Ermordung unzüchtiger Handlungen an einem Kinde unter 14 Jahren, sowie eine Frage nach milderen Umständen, gestellt. Nach den Plädoyers des Staatsanwalts Dr. Müller und des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Heil, bejahten die Geschworenen sämtliche Fragen, worauf der Angeklagte unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft zu

Schwurgericht.

§ 2. Sittlichkeitsverbrechen.

Die Sitzungen des Schwurgerichts für das vierte Quartal 1905 nahmen heute Vormittag 9 Uhr ihren Anfang. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Dr. Maas, hielt zu Beginn der Tagung die Geschworenen vor dem Eintritt in ihre gemeinsame und verantwortungsvolle Tätigkeit mit einem Wort, das ihnen die Wichtigkeit einer eingehenden und klaren Beurteilung der Sache und die Rechte und Pflichten bei der Ausübung ihres Amtes verdeutlichte.

Darnach erfolgte die Bildung der Geschworenenbank, die für sämtliche heute zur Verhandlung gelangenden Fälle bestehen bleibt. Im ersten Falle, über den die Geschworenen zu entscheiden hatten, handelte es sich um die unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte Angelegenheit gegen den im Jahre 1881 geborenen

Woh und Konditor Otto Josef Hermann Strobel aus Kurbühl (Schweiz), zuletzt hier wohnhaft. Der Angeklagte war beschuldigt, am Nachmittag des 29. Juli in dem von ihm bewohnten Zimmer im Hause Bernhardtstraße 7 hier an der 9 Jahre alten Anna Bauer aus Wöhring, die er in sein Zimmer gelockt und dort mit Zöflichkeit bedröht habe, ein Sittlichkeitsverbrechen verübt zu haben.

Bei seiner heutigen Einvernahme gesteht sich Strobel in der Hauptfrage geständig. An die Einzelheiten seiner verantwortlichen Tat will er sich wegen Unklarheit nicht mehr erinnern können. Der Angeklagte war am 28. Januar nach Karlsruhe gekommen nach Verurteilung einer längeren Freiheitsstrafe wegen schweren Diebstahls und hielt sich von dieser Zeit an bei seiner in der Hauptfrage geständigen Mutter auf. Er hoffte in Karlsruhe eine Stellung zu erlangen, doch glückte ihm dies nicht. Am 20. Juli machte er nach dem Wirtshaus einen Spaziergang, bei dem er nach Einbruch der Nacht mehrere Glas Bier trank. Gegen 5 Uhr kam er wieder nach Hause zurück. In der Nähe seiner Wohnung traf er die damals bei ihrer Tante hier sich aufhaltende Anna Bauer aus Wöhring, die er aufforderte, mit ihm in seine Wohnung zu kommen, um ihm ein Glas Bier zu holen. Das Kind ging arglos mit. In der Wohnung des Strobel vollzog sich dann das, was die Grundlage der heutigen Angelegenheit bildet.

An die Geschworenen waren zwei Fragen, eine Schuldfrage wegen Notzuchtverstoßes und gesellhafter Ermordung unzüchtiger Handlungen an einem Kinde unter 14 Jahren, sowie eine Frage nach milderen Umständen, gestellt. Nach den Plädoyers des Staatsanwalts Dr. Müller und des Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Heil, bejahten die Geschworenen sämtliche Fragen, worauf der Angeklagte unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft zu

Schwurgericht.

§ 3. Kindesstörung.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde in der heutigen Nachmittags-Sitzung des Schwurgerichts, die wiederum Landgerichtsrat Dr. Maas präsierte, die Angelegenheit gegen die 22 Jahre alte

Mäherin Auguste Zell aus Karlsruhe wegen Kindesstörung verhandelt. Die Staatsanwaltschaft vertrat in dieser Sache Erster Staatsanwalt Dr. Müller, der Verteidiger der Angeklagten war Rechtsanwalt Dr. Heil. Die Tat, welche die Zell heute vor den Geschworenen führte, liegt schon über Jahresfrist zurück. Die Angeklagte hat, wie ihr zur Last gelegt wurde und wie sie auch eingestand, ihr in der Nacht vom 27. auf 28. Juni 1904 in ihrer Wohnung Söfienstraße 67 hier geborenes uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet, indem sie es so lange am Halse würgte, bis es sein Leben geendet mehr gab.

Die Angeklagte ist hier geboren, wo sie auch das Kleidermachen erlernte. Im Jahre 1901 machte sie sich ihrer Jugend selbständig und wohnte damals mit ihrem Vater in gemeinsamer Haushaltung zusammen. Nachdem ihr Vater gestorben war, zog sie Anfangs 1903 mit ihrem Bruder in das Haus Söfienstraße 66. Von diesem Jahre an geriet die Zell auf sittliche Abwege. Sie unterhielt gleichzeitig mehrere Liebesverhältnisse. Die Folgen blieben nicht aus. In der Nacht vom 27. auf 28. Juni gebar sie ein uneheliches Kind, das sie sofort erwürgte. Die Tat verübte die Angeklagte aus Verzweiflung und Egoismus. Sie wußte nicht, wie sie angab, wo sie das Kind unterbringen sollte und schämte sich, ein uneheliches Kind zu haben. Die Leiche des Kindes wollte die Zell zuerst im Müllhaufen verbrennen. Da ihr dies zu lange dauerte, packte sie den angeklagten Leinwand in ein Kissen und brachte dieses einer bestimmten Familie mit der Bitte, ihr daselbst, das wichtige Kissen enthalte, die sie vor ihrem Bruder in Sicherheit bringen wolle, für einige Zeit aufzubewahren. Dort ließ das Kissen bis zum August d. J. in einem Schranke untergebracht. Niemand dachte mehr an das selbe, bis man durch einen Zufall sich seiner wieder erinnerte. Angehörige der Familie machten das Kissen auf, um seinen Inhalt festzustellen, und fanden darin die angeklagte Leiche. Der Polizei wurde hieron Kenntnis gegeben, die die Zell alsbald verhaftete. Gleich nach ihrer Festnahme legte die Angeklagte ein volles Geständnis ab, das sie auch heute wiederholte.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, wie auch die Frage nach milderen Umständen. Gemäß dieses Verdicts erhielt die Angeklagte

Schwurgericht.

§ 4. Kindesstörung.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde in der heutigen Nachmittags-Sitzung des Schwurgerichts, die wiederum Landgerichtsrat Dr. Maas präsierte, die Angelegenheit gegen die 22 Jahre alte

Mäherin Auguste Zell aus Karlsruhe wegen Kindesstörung verhandelt. Die Staatsanwaltschaft vertrat in dieser Sache Erster Staatsanwalt Dr. Müller, der Verteidiger der Angeklagten war Rechtsanwalt Dr. Heil. Die Tat, welche die Zell heute vor den Geschworenen führte, liegt schon über Jahresfrist zurück. Die Angeklagte hat, wie ihr zur Last gelegt wurde und wie sie auch eingestand, ihr in der Nacht vom 27. auf 28. Juni 1904 in ihrer Wohnung Söfienstraße 67 hier geborenes uneheliches Kind gleich nach der Geburt getötet, indem sie es so lange am Halse würgte, bis es sein Leben geendet mehr gab.

Die Angeklagte ist hier geboren, wo sie auch das Kleidermachen erlernte. Im Jahre 1901 machte sie sich ihrer Jugend selbständig und wohnte damals mit ihrem Vater in gemeinsamer Haushaltung zusammen. Nachdem ihr Vater gestorben war, zog sie Anfangs 1903 mit ihrem Bruder in das Haus Söfienstraße 66. Von diesem Jahre an geriet die Zell auf sittliche Abwege. Sie unterhielt gleichzeitig mehrere Liebesverhältnisse. Die Folgen blieben nicht aus. In der Nacht vom 27. auf 28. Juni gebar sie ein uneheliches Kind, das sie sofort erwürgte. Die Tat verübte die Angeklagte aus Verzweiflung und Egoismus. Sie wußte nicht, wie sie angab, wo sie das Kind unterbringen sollte und schämte sich, ein uneheliches Kind zu haben. Die Leiche des Kindes wollte die Zell zuerst im Müllhaufen verbrennen. Da ihr dies zu lange dauerte, packte sie den angeklagten Leinwand in ein Kissen und brachte dieses einer bestimmten Familie mit der Bitte, ihr daselbst, das wichtige Kissen enthalte, die sie vor ihrem Bruder in Sicherheit bringen wolle, für einige Zeit aufzubewahren. Dort ließ das Kissen bis zum August d. J. in einem Schranke untergebracht. Niemand dachte mehr an das selbe, bis man durch einen Zufall sich seiner wieder erinnerte. Angehörige der Familie machten das Kissen auf, um seinen Inhalt festzustellen, und fanden darin die angeklagte Leiche. Der Polizei wurde hieron Kenntnis gegeben, die die Zell alsbald verhaftete. Gleich nach ihrer Festnahme legte die Angeklagte ein volles Geständnis ab, das sie auch heute wiederholte.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, wie auch die Frage nach milderen Umständen. Gemäß dieses Verdicts erhielt die Angeklagte

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...
... der Kiste in die Kiste. Beide wurden in den ...

Bekanntmachung.

Nr. 23/05. Wir geben nachstehend wiederholt diejenigen elektro-technischen Firmen bekannt, welche nur allein berechtigt sind, Installationen zum Anschluss an das städtische Elektrizitätswert herzustellen, zu erweitern oder abzuändern:

- 1) Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, Ingenieurbureau Karlsruhe, Kaiserstraße 88.
- 2) Peter, Alexander, Waldstraße 77.
- 3) Felten & Guilleaume-Rohrwerke, Akt.-Ges., technisches Bureau Waldstraße 117.
- 4) Ritterer, Adolf, Akademiestraße 23.
- 5) Gesellschaft für elektrische Industrie, Siemensstraße 1.
- 6) Grund & Dehmann, Waldstraße 26.
- 7) Pipp, Wilhelm, Bessingstraße 47.
- 8) Maeyer, Friedrich, Gartenstraße 8.
- 9) Maschinenfabrik Esslingen, elektrotechnisches Bureau Karlsruhe, Friedrichsplatz 11.
- 10) Rhein-Siemens-Schneiderwerke, G. m. b. H., technisches Bureau, Belfortstraße 3.
- 11) Schie, Adolf, Wilhelm, Adlerstraße 24.

Karlsruhe den 10. Oktober 1906. 8799

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Karlsruhe.
Sonntag den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr beginnend im großen Saale zum „Nübeln Krug“

Stiftungsfest.

Ein reichhaltiges Programm mit darauffolgendem Tanz bietet gute Unterhaltung. Wir laden unsere Kollegen und Freunde mit Angehörigen freundlichst ein.
Eintritt für Herren 30 Pfg., Damen frei. Tanz 50 Pfg.
Die Ortsverwaltung.

Kaufen Sie Schuhwaren

wo Sie wollen, billiger und besser als bei mir kaufen Sie nirgends anderswo, da ich große Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten besten Goodheare-Welt-Arbeit in verschiedenen Fassungen und nur gegen sofortige Bezahlung meine Ware billiger abgebe, so geht mein Preis nur bis 12 Mk. für Herren- und Damen-Stiefel, Knaben-Stiefel bis 8 Mk. und Kinder-Stiefel bis 6 Mk. — Billigste Bezugsquelle.
So arbeite ich auch in Reparaturen in nur prima Arbeit und sauberer Ausführung mit sofortiger Behebung jederzeit.

Herren-Sohlen n. Fleck Mk. 2.60
Damen-Sohlen n. Fleck „ 1.80
Kinder-Sohlen n. Fleck je nach Größe.

Ich habe seit 1892 das erste, größte, leistungsfähigste Reparatur-geschäft hier.
Bitte gehen Sie zum Bruder oder zu
Adam Bruder, Schuhgeschäft,
Mirschstrasse 10, bei Ecke der Kaiserstraße.

Original
Cottbuser Anzug-, Hosen- und Paletot-Stoffe
Herbst-Neuheiten, vorzügliche haltbare Qualitäten.

Mk. 6.-
per Meter
netto Kassa.

empfehlen
Wilh. Wolf jr., Kaiserstrasse 82a.

Nur 1 M. das Los, 10 Lose 10 M.
der XIV. Strassburger Lotterie
zur Hebung der Pferdezucht
Ziehung sicher 11. November 1906
Günstige Gewinnsaussichten! Kleine Loszahl!

39,000 M. Gesamtwert
10,000 M. Hauptgewinn

In haare Geld zahlt die 1100 letzten Gewinne mit 80%, u. die ersten Gewinne mit 75% der Generalzahl aus. Lose empfehle!

J. Stürmer, Gen.-Debit, Strassburg L.E., Langestr. 107
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Dahlemann,
J. Heppes, Chr. Wiedler, L. Michel, F. Haselwander, E. Finge, Chr. Frank. 8692, 18

Wenn die Blätter fallen
ist es die rechte Zeit, sich nach einem guten Ofen umzusehen, deshalb besuchen Sie, bitte, mein Musterlager, dasselbe enthält ca.
100 verschiedene Modelle und Ausstattungen,
daher grosse Auswahl bei billigsten Preisen. 8610

Hugo Merkle,
Karlsruherstrasse 23.
Spezialhaus für alle Arten Oefen.

Wiesener Strammwäsche
Begründet 1891. **Zuschneiderei für Arbeiter aller Berufe.** Begründet 1891.
Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. 360 Werb.-Stellen, ca. 17000 Mitglieder. Agenten vertreten. Räderer Austausch. Statuen, Aufnahmestellen und Jahresrechnungen durch den Geschäftsführer Bruno Kleinholz, Metzgen, Matzingerstraße 2. 8678

reinigt und färbt tauchend die Färberei und chemische Waschanstalt **Ed. Prantz, Karlsruhe.**

Damenkleider

Grosser Gelegenheitskauf!
Durch vorteilhaftem persönlichen Einkauf kommen von Dienstag den 10. Oktober an grosse Posten **Damen-Kleider- u. Blusen-Stoffe, sowie Sammete** zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Darunter sind:

- Reinwollene Blusenstoffe, ab-schattierte Streifen per Mtr. 68 Pfg.
- Doppelbreite Blusenkaros per Meter 1.25, 1.15, 95 und 65 Pfg.
- 110/120 cm breite hocheleg. Blusenkaros per Meter 2.25 und 1.95
Verkaufspreis bis Mk. 3.50
- 110/120 cm feine Damentuche in verschiedenen Farben mit prachtvollem Seidenglanz und kariert per Meter 2.55
per Meter 2.45
- 180 cm feine schwarze Tuche, für elegante Costüme geeignet, in 3 Serien Serie 1 2 3
Mk. 3.85 4.25 4.50
- 185/140 cm feine Costüme mit angewebtem Futter 2.50
- Doppelbreite, reinwoll., schwere Cöpertuche in rot, bordeaux, marine und neublau per Meter 1.28
- Grössere Posten elegante Unterröcke, darunter einzelne Mustersachen zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Grosse Auswahl in weiss u. farbiger Damenwäsche sowie Bettwäsche.

Hemdenflanelle, einfarbig, gestreift und kariert per Mtr. von 70, 65, 55, 45 u. 35.-

Sammet- und Velour-Flanellreste, waschechte Farben, für Kleider und Blusen per Meter 48.-

Sensationell!

- 1 Posten 140 cm breite Costüme, englischer Genre per Meter 1.95
- 1 Posten Seiden Crepon, hochelegante Dessins, letzte Neuheit per Meter 1.45
Wert bis Mk. 3.50
- 1 Posten Blusensammete und Panne mit Seidengaufré per Meter 2.50

JACOB LÖWE (Ad. Löwe Sohn)
Versandhaus in Manufaktur-, Mode- und Ausstattungen
en gros. **Karlsruhe, Adlerstr. 18a.** en détail.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Die **Neue Zeit**
Unter ständiger Mitarbeiterschaft von A. Weber, Dr. Mehring, Paul Lafargue u. A. Redigiert von Karl Kautsky.
Wochenchrift der Deutschen Sozialdemokratie.
Preis pro Quartal Mk. 3.25, des einzelnen Heftes 25 Pfg.

Die **Gleichheit**
Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen.
Redigiert von Klara Zetkin.
Preis pro Quartal 55 Pfg., ohne Postgebühr, der einzelnen Nummer 10 Pfg.

Der **Wahre Jacob**
erscheint alle 14 Tage nebst einem Unterhaltungsblatt.
Redigiert von W. Heymann.
Preis pro Quartal 65 Pfg., der einzelnen Nummer 10 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition ds. Bl.

Druckfachen aller Art werden sauber und billig angefertigt in der **Buchdruckerei Geck & Co.**

Kerzen!

Paraffin-Lichter, 6er pro Paket 29.-
Stearin-Lichter, 6er, lang, per 1/2 Pfd.-Paket 50.-
oder Komposition }
dito 6er, kurz, per . . . 50.-
dito 6er, kurz, per . . . 50.-

8950 empfehlen

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
24a Werberstraße 24a (am Werberplatz) Telef. 400.
25 Karlsruherstr. 25 (am Ludwigplatz) Telefon 947
26 Karlsruherstr. 26 (am Markt) Telefon 1094
27 Kellenstraße 27 (am Gutenbergsplatz)
28 Georg-Friedrichstraße 22 (Oststadt).

8796.4 **Neu eröffnet!**
44 Waldhornstrasse 44 (Altstadt).

Möbel.
Alle Sorten Holz- und Polstermöbel, vollständige Betten, Spiegel, Stühle, Bilder, Klappstühle, Kinderwagen, Sportwagen u. s. w. kauft man gut und billig bei
Karl Epple
in Firma Karlsruher Möbelhaus
Kaiserstraße 23.

Wer seine Uhr
gut und billig repariert haben will, gehe in die bekannte Spezial-Reparaturwerkstätte von
Joh. Träger,
Kaiserstraße 17, neben der Wirtschaft von Nöhlein (sein Laden).
Auch neue Uhren in allen Preislagen, nur solide Ware, ausserst billig.

Fritz Töpfer Ww.
Cigarrengeschäft
Karlsruhe, Kuppferstr. 14
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

Cigarren, Cigaretten, Schnupf- u. Kautabaken
Vereine erhalten bei Abnahme von ganzen Kisten Diabatt.

Parteischriften
(Zafob, Neue Zeit u. c.) sind stets zu haben.

Tüchtige Schreiner, Schlosser u. Schmiede
können sofort eintreten in der **Waggonfabrik Akt.-Ges. Rastatt (Baden).**

10-15 tüchtige Maurer
werden eingestellt.
Gangschäft Jos. Held Ww.,
Marienstrasse 63.
Chaiselongue
ganz neu, mit Hochbein u. prachtvoller Decke, für nur 25 Mk. zu verkaufen. Schützenstrasse 66, Tappeler Köhler. 2500

Ein Kanapee
12 Mk., ein Kieglwagen 6 Mk. zu verkaufen.
Kaiserstrasse 29, St. 2.

Apollo-Theater.
Täglich grosse **Variété-Vorstellung**
(Familien-Programm)
Anfang wochentags abends 8 Uhr.

Aktverpachtung.
Die Stadtgemeinde Karlsruhe hat am Mittwoch den 11. Okt. 1906 folgende Aktverpachten in öffentlicher Sitzung neu verpachtet und zwar:
a) Vormittags halb 9 Uhr im Gewann „Karlshofer Weg“ Gemeindefeld Nr. 1, ca. 695 qm Acker.
Zusammenkunft beim Bahnhof in Annelingen.
b) Vormittags halb 10 Uhr im Gewann „mittlerer See“ Los 8, 2454 qm Acker
Los 14, 2878 qm Acker
Los 26, 4104 qm Acker
Zusammenkunft am Weg nach Annelingen beim Gewann mittlerer See.
Die Acker sind durch Pfähle im Gelände.
Karlsruhe den 4. Oktober 1906.
Städt. Tiefbauamt.

Preisbildungs-Jurisdiktion.
Wir Unterzeichnete nehmen hiermit die gegen Anton Kollerer III gemachten beleidigenden Behauptungen mit dem Vorbehalt des Beweises als unmaßgeblich zurück.
Daglaben, 10. Oktober 1906.
Friedrich Haldi,
Jesef Hunk.

Für Freiburg und Umgeb.
Den! Konkurrenzlos!
Jede Hausfrau braucht Schürzenmacher für sich und ihre Kinder, alle Mädchen und Knabenstücke für jedes Alter zum Einheitspreis von **nur 30 Pfennig.**
Für jede Schneiderin von grossem Vorteil und Zeitersparnis, stets die neuesten Modenschritte in Rock, Jacken, Mäntel, Wäsche, Reformkleider und Schürzen vorräthig.
Vorzügl. passend!
Elegant fallend!
Auf Wunsch auch Schnitt nach bestimmt. Maßangaben.
Alleinverkauf für Freiburg und Umgeb.
H. Zetzsche
Freiburg, Eisenbahnstr. 46.
Buch- und Schreibwarenhandl. N. B. Abonnements auf alle Modzeitschriften und Zeitschriften werden jederzeit angenommen.

Kopfiäuse
verschminken unschlagbar durch
(50 J) „Nissin“ (50 J)
zu haben in den Droguerien H. Blas, J. F. P. B. B. B., J. F. B., J. F. B., J. F. B. und J. F. B. 1177, 90

Groß. Kunstsch. Antikenheim
strasse 2. Unentgeltlich geöffnet
Sonntag, Mittwoch und Freitag; vormittags von 11-1 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr.
Waldischer Kunstverein, Waldstr. 8. Geöffnet: täglich von 11-1 Uhr, ausserdem Sonntag, Mittwoch und Samstag von 2-4 Uhr. Eintrittspreis für Mitglieder 30 Pfg. Ferner geöffnet jeden ersten und dritten Sonntag im Monat nachmittags von 2-4 Uhr zu ermäßigtem Eintrittspreis von 10 Pfg. Gebührens-Ausstellung von 134 Werken des Prof. Dr. H. Kanold. — Delgemälde, Studien u. Zeichnungen — im Bad. Kunstverein, Waldstr. 8. Geöffnet täglich von 11-1 Uhr, ausserdem Sonntag, Mittwoch und Samstag von 2-1 Uhr.

Stadtpark mit Tiergarten. Geöffnet von morgens bis abends. Eintrittspreis für Nichtabonnenten 20 Pfg., für Soldaten vom Hebelweil abwärts und für Kinder 10 Pfg. Jeden Sonntag und Feiertag vormittags 10 Uhr, Kinder 5 Pfg.

Waldisches Tuberkulose-Museum
im Waldgärtchen bei Karlsbad am Hauptplatz, jeden Sonntag von 11-1 Uhr unentgeltlich geöffnet.

Groß. Landesgewerbeamt. Karlsruherstr. 17. Unentgeltlich geöffnet.
Ausstellung: Dienstag bis Samstag von 10-12 und 2-4 Uhr. Sonntags von 11-1/2 und 2-4 Uhr.
Bildstöcke und Fortbildungsveranstaltung. Vormittags: Montag bis Samstag von 10-1/2 Uhr. Nachmittags: Dienstag bis Samstag von 1/2-3 Uhr, ausserdem in den Monaten April, Mai und Juni: abends: Dienstag und Freitag von 1/2-10 Uhr. Während des Monats Juli ist die Bildstöcke des Wälderzuges wegen geschlossen.

Groß. Botanischer Garten (Königsplatz). 4) außer Sonntag und Sonntag täglich geöffnet von 6-12 und 1-5 Uhr. Die Gärtnereien bleiben der Aufmerksamkeit wegen bis auf weiteres geschlossen.

Groß. Kunstsch. Antikenheim
Menzel-Ausstellung. Neu eingerichtet: Wälderzuges-Ausstellung großer Kunstschätze. Geöffnet von 10-12 Uhr. Während des Monats Juli ist die Bildstöcke des Wälderzuges wegen geschlossen.
Museum alter und modernes Bildereien der Kunstschule des Waldischen Kunstvereins. Lindendelstrasse 2. Geöffnet jeden Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10-12 Uhr. Eintritt frei.